

Stella Gaitano: „Endlose Tage am Point Zero“

Vom Weggehen und Nie-Ankommen

Von Sonja Hartel

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 18.06.2024

Kurzgeschichten aus zwei Bänden versammelt „Tage am Point Zero“, im Arabischen bereits 2004 und 2015 erschienen. Dazwischen liegt die Unabhängigkeit des Südsudan – und die markiert einen deutlichen Einschnitt im Schreiben und Leben von Stella Gaitano.

Stella Gaitano wurde 1979 in Sudans Hauptstadt Khartum geboren, ist dort aufgewachsen und hat Pharmazie studiert. Aber ihre Eltern stammen aus dem Süden des Sudans und deshalb musste sie mit der Unabhängigkeit des Südsudans 2011 den Norden verlassen. In ihren Kurzgeschichten zeigt sich diese Erfahrung: Sie erzählen von Menschen auf der Flucht vor blutigen Konflikten, von den Rückkehrern in den neugegründeten Staat, von ihren Hoffnungen und noch größeren Enttäuschungen.

Stranden im Flüchtlingscamp

Besonders in zwei Geschichten dieses schmalen, rund 100 Seiten langen Bandes wird dieser abstrakte Prozess der sogenannten ‚erzwungenen Migration‘ zur konkreten Erfahrung einer Familie: Teresa verlässt mit ihrem Mann und ihren Kindern Khartum und macht sich auf in eine ungewisse Zukunft im Süden. Sie stranden in einem Flüchtlingscamp in der Grenzregion Kosti. Wie lange sie bleiben müssen, ist ungewiss.

In wenige Absätze fasst Gaitano die jahrelange erzwungene Rastlosigkeit. Dann kommt Bewegung auf: Einige dürfen das Lager mit einem Flugzeug gen Südsudan verlassen, darunter Teresa und ihre Kinder. Zurück bleibt Teresas Mann. Er steht im Mittelpunkt der folgenden Geschichte: Er passt auf sein Hab und Gut auf, vermisst seine Familie und formt daraufhin zarte Bande mit anderen Zurückgebliebenen. Gaitano erlaubt ihm eine Sanftheit und Zartheit voller Sehnsucht.

In einer besonders eindrucksvollen Erzählung erzählt ein Toter, wie er stirbt. Er weiß nicht, ob er Opfer oder Täter ist. Zu austauschbar sind die vielen Leichen, die vielen Fronten in

Stella Gaitano

Endlose Tage am Point Zero

Aus dem Arabischen von Günther Orth

Edition Orient

110 Seiten

19,80 Euro

dieser Region, die vom Bürgerkrieg beherrscht wird. „Hurra, ich bin tot!“ ist nur fünf Seiten lang – wahnwitzig, komisch, brutal und unvergesslich. Hier fliegen Geier wie Schnurrbärte am Himmel, liegt der Erzähler mit „wachem, brennendem Bewusstsein und einem toten Körper, der nicht fliehen kann“ auf dem Boden.

Nicht enden wollende Gewalt

Auffällig ist: In den Geschichten vor der Unabhängigkeit ist der Tonfall zarter, dann wird er knapper, konzentrierter. Aber bestimmte Metaphern kehren wieder: Bäume beispielsweise bieten Schutz und verbinden die Figuren mit dem Boden, mit dem Land.

Ihre Erzählungen von nicht enden wollender Gewalt, unfähigen Politikern und Korruption haben Stella Gaitano im Südsudan Ärger eingebracht. Sie musste fliehen, lebt mittlerweile mit einem PEN-Stipendium in Nordrhein-Westfalen. „Endlose Tage am Point Zero“ ist der erste, aber hoffentlich nicht letzte Titel, der von Günther Orth sehr gut ins Deutsche übertragen wurde. Denn, obwohl ihre Literatur von den vielen Katastrophen dieser Region erzählt, wird in ihren Geschichten auch eine hoffnungsvolle Zukunft sichtbar.